

HANNOVERNEWS

Nr. 2/2018



ENDLICH WIEDER SICHER: DIE DEUTSCHE HEIMAT

Gemessenes und Gefühltes

Bei Wetterberichten werden zuweilen, besonders in der kalten Jahreszeit, gemessene und gefühlte Temperaturen vorhergesagt. Das ist häufig Gegenstand ironischer Reden. Dabei hat es eine durchaus objektive Grundlage: Windgeschwindigkeit und relative Luftfeuchtigkeit bestimmen neben der Temperatur nicht nur das subjektive Befinden, sondern auch gesundheitliche Gefahren bis hin zu Erfrierungen oder gar der Unterkühlung.

Auch in anderen Bereichen der Sinnesphysiologie haben wir es mit solchen Erscheinungen zu tun: Rasche, kontrastreiche Wechsel werden stärker empfunden, als dies bei langsamer Anpassung der Fall wäre. Auch objektiv gesundheitsschädliche Reize erscheinen durch Gewöhnung erträglich.

Statistische Methoden sind von großer Bedeutung, wenn es um die Auswirkung von gemessenen Größen auf Umwelt und Organismen geht. Man hört und liest da oft von diametral entgegengesetzten Studien. Erhellend mag dann schon die Frage nach den Auftraggebern sein, nicht zuletzt wegen der zunehmenden Fremdfinanzierung unserer Hochschulen. Umgekehrt hat die Bewertung solcher Studien eine große Bedeutung für politische Entscheidungen.

Auch sozialwissenschaftliche Daten bedürfen der Diskussion und Bewertung. Nehmen wir die Kriminalstatistik. Die Zunahme oder Abnahme von Delikten hängt von verschiedenen Faktoren ab, nicht zuletzt von ihrer gesellschaftlichen und strafrechtlichen Bewertung. Ein einschlägiges Beispiel ist das Sexualstrafrecht. So

„Der Mensch ist das Maß aller Dinge!“

Protagoras (um 490 – 411 v.u.Z)

war die Abschaffung der strafrechtlichen Verfolgung der Homosexualität ein langwieriger und schmachvoller Prozess. Andererseits werden heute Verhaltensweisen gegenüber Frauen, die früher nicht nur in Kneipen und Bierzelten traurige Normalität waren, nicht mehr hingenommen und gelten auch strafrechtlich als sexuelle Nötigung. Damit ist zwangsläufig ein Anstieg der Häufigkeit der sexuellen Nötigungsdelikte verbunden. Ein realer oder möglicherweise nur „gefühlter“ Zusammenhang mit Problemen der Zuwanderung wird aber gerade in solchen Kreisen in den Vordergrund geschoben, die sich seit jeher gerne Stammische und Bierzelte als Foren gesucht haben.

Ein weiteres sensibles Thema sind die Einbruchsdelikte. Jahrelang war ein statistischer Anstieg zu vermelden. Einen Höhepunkt erreichte er 2015. Die Aufklärungsquote war gering. Seitdem hat sich der Trend jedoch deutlich umgekehrt. Wegen verbesserter Schutzmaßnahmen sind auch die Schäden zurückgegangen. Der „Weiße Ring“, als Stimme der Opfer, verweist jedoch auf „die schwerwiegenden psychischen Folgen“, die oft größer seien, als der materielle Schaden.

Allgemein sinkt die Kriminalität seit 2015, pro Kopf z. B. in Bayern auf den Wert von 1988! Dennoch ist „innere Sicherheit“ durch Aufrüstung der Polizei und Erweiterung ihrer Befugnisse

nicht nur dort ständiges Wahlkampfthema und Gegenstand von Regierungsprogrammen. Auch unser Ministerpräsident Weil, von Selbstzweifeln geplagt, sieht bei seiner Partei ein „Kompetenzdefizit“ in Sachen Innerer Sicherheit. Er fordert von der SPD deshalb eine „Neuausrichtung“. Um ihn moralisch zu stärken sei ihm hier ein Besuch am Ehrengrab des Altvaters sozialdemokratischen Sicherheitsdenkens empfohlen (Stadtfriedhof Engesohde, Abteilung 37G, Grabnummer 26a-26b).

Gegen den allgemeinen Trend, so kann man in der Lokalpresse lesen, sollen sich die Zustände an unseren Schulen entwickeln. Besonders Roheitsdelikte nähmen dort überhand. Torsten Neumanns vom Verband Niedersächsischer Lehrkräfte beklagt gar öffentlich: „In den Jahrgängen fünf bis sieben ist teils gar kein Unterricht mehr möglich, weil es die ganze Stunde heißt, der hat mich gehauen, der hat mir etwas weggenommen.“ Das LKA stellt einen Anstieg der Straftaten nicht nur an Schulen, sondern bei der gesamten Jugendkriminalität in Niedersachsen im Jahr 2017 fest. Der Kriminologe Christian Pfeiffer allerdings vermutet einen der Gründe in einer gestiegenen „Anzeigequote bei Gewalt unter Jugendlichen“. Auch wenn es sich bei den mutmaßlichen Tätern um Ausländer handle, sei die Anzeigebereitschaft statistisch erwiesenermaßen höher. Und die Unfallversicherer registrieren seit 1993 eine Halbierung der schweren Schäden durch Schulhofraufereien. Dirk Altwig, in der NP stets auf Ausgewogenheit bedacht, macht sich da so seine Gedanken in verschiedene Richtungen, darunter auch in diese: „Wer das Kind auch den letzten Meter mit dem Geländewagen zur Schule fährt, zeigt vielleicht auch jeden Schubser an.“

corvus



Grabnummer 26a-26b

Foto: Reinhold Weissmann-Kieser

Impressum:

Herausgeber:

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft,
Kreisverbände Hannover Stadt und Land,
Berliner Allee 18, 30175 Hannover,
Telefon 0511-6620-14/-15, Telefax 0511-621294,
E-Mail: gew@gew-hannover.de

Verantwortliche Redakteurin i.S.d.P.: Maren Kaminski,
Berliner Allee 18, 30175 Hannover.

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Herausgeberin oder der Redaktion dar.

Gesamtherstellung: apm AG, Darmstadt.

Die GEW Hannover news erscheint dreimal im Jahr. Auflage: 5200 Exemplare.
Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Titelkarikatur: Swidbert Gerken

corvus schreibt regelmäßig Kommentare zu aktuellen Fragen, besonders mit regionalem Bezug. Der Autor ist ständiges Mitglied der Redaktion.

Graffiti gegen das Vergessen

Ein interessantes Projekt mit Jugendlichen

Miriam Günther und Inken Hennies, Studentinnen der Sozialen Arbeit an der Hochschule Hannover, setzten sich im Zusammenhang mit einem Seminar über Erinnerungskultur mit ihrem eigenen Geschichtsunterricht auseinander und legten sich die Frage vor, wie – über eine eher abstrakte Betroffenheit angesichts der unermesslichen Zahl der im „Dritten Reich“ verübten Verbrechen hinaus – ein persönlicher emotionaler Bezug von Jugendlichen zu dem Schicksal der Opfer und den Verbrechen der Täter hergestellt werden könnte. Ihr Lösungsansatz war der einer individuellen künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Themenkomplex. Der inhaltliche Bezug sollte dabei möglichst historisch konkret und die Ausdrucksmittel auf die Lebenswelt der Jugendlichen abgestimmt sein. Unter Federführung der Gedenkstätte Ahlem gelang es ihnen dort mit dieser Intention einen Workshop mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu organisieren. Für die praktische Anleitung wurde dazu der Graffitikünstler Philipp von Zitzewitz gewonnen. Einige eindrucksvolle Ergebnisse wurden am 22. März anlässlich einer Gedenkfeier für die in den letzten Kriegswochen von der Gestapo ermordeten Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter in der Gedenkstätte Ahlem präsentiert. Die beiden Initiatorinnen referierten dabei ihr Projekt. **HANNOVERNEWS** führte mit ihnen das folgende Gespräch:

HANNOVERNEWS: Ausgangspunkt für Ihr Projekt war – so schilderten Sie in ihrem Referat – die kritische Reflexion ihres eigenen Geschichtsunterrichts. Können Sie das für uns bitte noch einmal kurz umreißen?

ANTWORT: Entweder wird die Shoa als historisches Faktum der Zeitgeschichte neben anderen im Schnelldurchgang abgehandelt oder sie nimmt zwar einen breiten Raum ein, hinter dem Ausmaß der Verbrechen verschwinden aber die konkrete Lebenssituation der Menschen und ihre historischen Handlungsmöglichkeiten.

HANNOVERNEWS: Wie haben Sie den Kontakt zu den jungen Menschen hergestellt?

ANTWORT: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden über eine offene Werbeaktion ohne eine bestimmte Zielgruppe gewonnen.

HANNOVERNEWS: Wie wurden sie inhaltlich an das Thema herangeführt?

ANTWORT: Sie hatten Gelegenheit, die Gedenkstätte und die Dauerausstellung kennenzulernen und sich dann von einem Aspekt, den sie selbst besonders interessant oder besonders bewegend fanden, inspirieren zu lassen. Sie konnten dabei selbst entscheiden, wie intensiv sie sich mit dem Thema emotional

beschäftigen wollten. Besonders hilfreich war die Anwesenheit von Jennifer Orth-Vellion, Enkelin von William Hagood, einem der Befreier des KZ Ahlem, der lebenslang mit dem damaligen Häftling Jan Dyk van Exter befreundet war. Dessen im Lager verfertigte Comic-Zeichnungen waren auch Ideengeber für den Workshop. Aus den USA angereist war der Dokumentarfilmer Churchill Roberts. Er hielt einen Vortrag über Petr Ginz, mit 16 Jahren im KZ Auschwitz ermordet. Er war durch seine Zeichnungen, Texte und Tagebucheinträge bekannt geworden, in denen er sich schon sehr früh mit den Ereignissen der Zeit auseinandergesetzt hatte.

HANNOVERNEWS: Wie gestaltete sich die Zusammenarbeit mit dem Graffitikünstler und welche Zeit stand für die praktische Umsetzung zur Verfügung?

ANTWORT: Für den Workshop standen vier Tage zur Verfügung. Nach einer Einführung in den Umgang mit der Sprühdose wurden die aus der Ausstellung und den persönlichen Gesprächen gewonnenen Eindrücke zunächst in Skizzen festgehalten und dann in freier Arbeit in die Bilder umgesetzt.

HANNOVERNEWS: Zwei Tafeln haben mich als Betrachter besonders beeindruckt. Sie sind formal gänzlich verschieden und dennoch von hoher symbolischer und emotionaler Wirkung: Der leere Dachboden mit dem blauen Schriftzug „Anne“ und der Soldat, der einem zum Skelett abgemagerten Häftling eine Blume überreicht. Können Sie zur Entstehung dieser beiden Arbeiten etwas sagen?

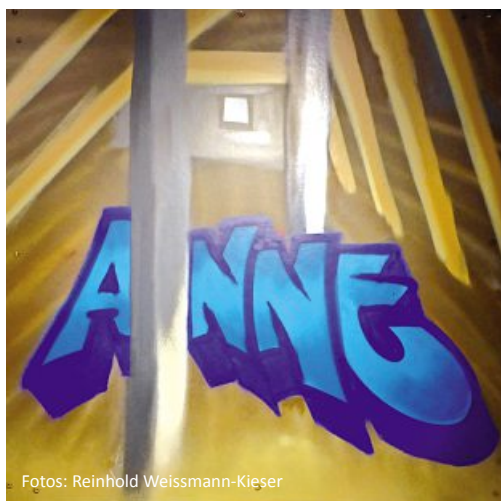
ANTWORT: „Anne“ ist das Werk eines 14-Jährigen, der mit seinen Eltern in Amsterdam den Zufluchtsort von Anne Frank besucht hatte. Das Bild mit dem Soldaten und der Blume be-

ruht auf der Geschichte des Großvaters von Jennifer Orth-Vellion und Jan Dyk van Exter. Die rote Mohnblume symbolisiert Frieden vor dem Hintergrund des Krieges. Es stammt von einer 17-Jährigen.

HANNOVERNEWS: Am Ende ihres Referats sagten Sie, sie würden sich freuen, wenn es zu weiteren Workshops dieser Art kommen würde. Welche konkreten Schritte können Sie unseren Kolleginnen und Kollegen dazu vorschlagen?

ANTWORT: Die Gedenkstätte Ahlem ist stets an solchen Projekten interessiert und verfügt über die organisatorischen und pädagogischen Mittel für ihre Durchführung. Ob jedoch ein mehrtägiges Projekt in das Schulleben integriert werden kann, müsste konkret geklärt werden.

HANNOVERNEWS: Wir danken für das Gespräch!



Fotos: Reinhold Weissmann-Kieser

Das Gespräch führte Reinhold Weissmann-Kieser

Fragen der Bürger*innen zu möglicherweise verfehlten Zielen in Bezug auf die Planung neuer Schulen und ein Vorschlag

Der Bericht vom Schulausschuss bezieht sich auf die Sitzungen vom 28. Februar und 25. April 2018. Am 28. Februar stellte eine Bürgerin in der Fragestunde drei Fragen, die folgendermaßen von Herrn Rauhaus (Fachbereich Schule 40.1) beantwortet wurden (Antworten aus dem Protokoll):

Bürgerin: *Wie kann sichergestellt werden, dass vorhandene gymnasiale Ressourcen im Bereich Bemerode/Kronsberg genutzt würden, bevor ein Gymnasium gebaut werde? An den integrierten Gesamtschulen seien etwa 30 gymnasiale Plätze frei, welche besetzt werden könnten. Diese Schulen würden durch Wegfall der gymnasialen Schüler die „gesunde Durchmischung“ und somit ihren integrativen Gedanken verlieren.*

Rathaus: ...die Fläche sei noch nicht beplant. Es handele sich um eine Vorbehaltsfläche für eine weiterführende Schule, jedoch stehe die Schulform noch nicht fest. Die Verwaltung achte auch darauf, dass gymnasiale Plätze ausgelastet würden.

Bürgerin: *Wie steht es um die Überlegungen zu einer in den Medien diskutierten Laborschule?*

Rathaus: ... es gebe die Idee, im Rahmen einer Bildungskonferenz dieses Thema aufzugreifen und zu debattieren.

Bürgerin: *Wie wird die Bevölkerung in diesen Prozess einbezogen?*

Rathaus: ... die Möglichkeiten seien vielseitig. Beispielsweise sei eine Zukunftswerkstatt mit Beteiligung von Interessenvertretern oder sogar spezifisch von Schülern, Lehrern und Eltern vorstellbar.

Hat man sich womöglich verhört? Die Bereitschaft zum Diskurs und die Mitgestaltungsmöglichkeiten hinsichtlich des Planungsprozesses einer neuen weiterführenden Schule auf dem Kronsberg – es steht schwarz auf weiß im Protokoll! Gestaltungsmöglichkeiten für die Bürger werden also durchaus begrüßt. Aber irgendwie beschleicht den an einer integrativen Bildungszukunft interessierten Bürger ja doch die Skepsis. Warum wird in Hannovers Medien wiederholt über ein „18. Gymnasium in Planung“ gesprochen? Warum gibt es vermehrt Äußerungen von Stadträtin Rzyski – obwohl sie durchaus im persönlichen Gespräch ihre Sympathie für alternative Schulen wie z. B. Werkstattschulen äußert –, dass für die Verwaltung in Hannover aufgrund der hohen Schülerverteilung in Klasse 5 auf angewählte Gymnasien (52,9 Prozent laut aktueller Schülerstatistik) kaum etwas Anderes als ein weiteres Gymnasium möglich sei? Ein Blick in den Schulentwicklungsplan zeigt, dass nämlich spätestens ab den 7. und 8. Jahrgängen eine Abwanderung von den Gymnasien zur IGS/OBS stattfindet, was zumindest in begehrten IGSen mit Oberstufe zu Überfüllungen führt. Kann sich eine ernsthafte Planung nur an den Zahlen des Fünfjahresübergangs orientieren? Nachhaltige und zukunftsorientierte Schulplanung einer Landeshauptstadt, die

sich als Kulturhauptstadt bewerben möchte, müsste kreativ und vorbildhaft um einen Bildungs-Leuchtturm als Vorzeigeprojekt ringen! Tendenziell ist jedoch das Gegenteil der Fall und damit auch der Bildungsauftrag „Inklusive Schule“ durch das Andenken eines weiteren Gymnasiums hinten angestellt bzw. vernachlässigt. Bestehende integrative Schulen, die auch dieses Jahr wieder den Hauptteil der inklusiven Beschulung übernehmen, werden dagegen weiter im Regen stehen gelassen. Wachsender Unmut bei den Bürgern, wie die sehr gezielten Fragen der Bürgerin heraushören lassen, ist vorprogrammiert.

Mit der Notwendigkeit einer weiteren zusätzlichen weiterführenden Schule sollte daher ganz den Fragen der Bürgerin folgend ein Impuls gesetzt und es als große Chance zur Schulentwicklung wahrgenommen werden. Das würde im Umkehrschluss für die Schulplanung bedeuten, sich aktiv – und nicht reaktiv und halbherzig – für zukunftsweisende Ideen zur Gestaltung einer „Schule der Zukunft“ zu interessieren und Bürger und Bündnisse tatsächlich zum Diskurs einzuladen, um auf neuen Wegen nachhaltiges Lernen und gerechte Bildungschancen im Fokus zu behalten. Womit sonst als mit einem Vorzeigeprojekt in Form einer zukunftsorientierten Pilotschule könnte eine mögliche Kulturhauptstadt Hannover für sich werben? Mit einem weiteren Gymnasium in altbekannter Form jedenfalls wohl kaum.

Auch das Thema weiterer Investitionen kam am 25. April wieder ausführlich zur Sprache: Zusätzlich zum Ausbau des Ganztages und den Sanierungskosten von u. a. maroden feuchten Wänden, zusammenbrechenden Dächern und stinkenden Toiletten kommen nun noch die anfallenden Kosten zur räumlichen Umsetzung des Abiturs nach 13 Jahren, kurz G9, hinzu. Etwas Mitleid mit der Verwaltung beschleicht einen fast, weil die Aufgaben sich schier zu türmen scheinen, langwierige Ausschreibungen den Baubeginn hinauszögern, keine weiteren Baufirmen und Planer zu finden sind, ausbaufähige Flächen fehlen und der Denkmalschutz auch noch auf Bestandsschutz pocht. Ungeduldige Elternvertreter treffen in die Wunde, wenn sie nicht nachvollziehen können, dass trotz der vier Jahre Planungszeit nur bei 8 von 16 Gymnasien die Baumaßnahmen bis zum Schuljahr 2020/2021 beendet sein werden. An der emotionalen Verteidigung ihrer Anstrengungen merkte man der Verwaltung den Druck an, unter dem sie durch das Umsetzen der Vorgaben des Kultusministeriums steht.

Und, ach ja – der Bericht des Bildungsbüros über bisherige kommunale Bemühungen zur weiteren Umsetzung der Inklusion und Unterstützung von „gelingenden Bildungsbiografien“ rückt dabei fast in den Hintergrund.

Zu guter Letzt habe ich einen ganz konkreten Vorschlag, nämlich umgehend eine erste Bildungskonferenz bezüglich einer neuen weiterführenden Schule einzuberufen.

Susan Bartels de Pareja

Lehrkräftevertreterin im Schul- und Bildungsausschuss der Landeshauptstadt Hannover

Das war der 1. Mai 2018



Marlis Tepe war bereits am 30. April nach Hannover angereist. Am Nachmittag hatten die GEW-Vertrauensleute die Möglichkeit mit ihr unter dem Motto „GEW der Zukunft – Zukunft der GEW“ ins Gespräch zu kommen.

Foto rechts: Hannover bleibt bunt!



Einladung zur Mitgliederversammlung der GEW Region Hannover

Liebe Kollegin, lieber Kollege,
 unsere nächste Mitgliederversammlung findet am Mittwoch, 19. September 2018 von 17 bis 20 Uhr im Freizeitheim Vahrenwald, Vahrenwalder Straße 92 in 30165 Hannover, statt. Sowohl vom bildungspolitischen Sprecher der SPD-Landtagsfraktion **Stefan Politze** als auch von **Julia Hamburg**, der bildungspolitischen Sprecherin der Landtagsfraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN, liegt die Zusage vor, zu einem moderierten Gespräch zu bildungspolitischen Herausforderungen und Vorhaben zu uns zu kommen. Wir wollen sie in erster Linie zu den Forderungen der GEW befragen und darauf die Antworten aus Sicht einer Partei in Regierungsverantwortung aber auch aus Sicht der Opposition hören.

Für die Mitgliederversammlung ist die folgende Tagesordnung vorgesehen:

1. Begrüßung
2. Wahl einer Mandatsprüfung und einer Versammlungsleitung
3. Beschluss über die Tagesordnung
4. Beschluss einer Geschäftsordnung
5. Gespräch zu den bildungspolitischen Herausforderungen mit **Julia Hamburg** und **Stefan Politze**
6. Bericht des Kreisvorstandes
7. Anträge

Für die weitere Vorbereitung der Mitgliederversammlung bitten wir um eine Anmeldung an gew@gew-hannover.de

Mitgliederversammlung des Kreisverbandes Region Hannover

Die Mitgliederversammlung am 7. März begann für die meisten der über 100 Teilnehmer*innen mit einer Enttäuschung. Kultusminister Grant Hendrik Tonne war in der Einladung als Referent, der Vorhaben der Großen Koalition in Bezug auf die Bildungspolitik darstellen wollte, angekündigt worden. Weiterhin war geplant, dass er im Anschluss daran mit der ebenfalls eingeladenen Landesvorsitzenden Laura Pooth ein Zwiesgespräch über Fragen und Forderungen der GEW führen – und sich natürlich auch der Kritik und den Nachfragen der Plenumsteilnehmer*innen stellen sollte. Man erhoffte sich davon, den Minister nach über 100 Tagen im Amt zu einer Konkretisierung von Aussagen nötigen zu können, die sich bisher nur im Nebulösen und im offensichtlichen Hinhalten erschöpfen.

Nun musste der Kreisvorsitzende Dieter Räger den Anwesenden mitteilen, dass der Kultusminister aufgrund einer Erkrankung kurzfristig abgesagt hatte. Diese Nachricht hatte den Kreisvorstand am Morgen der Veranstaltung „kalt erwischt“. Die Gewerkschaftssekretärin Maren Kaminski hatte noch kurzfristig um eine „qualifizierte Vertretung“ gebeten, was aber seitens des Ministeriums als nicht möglich dargestellt worden war – ein Verhalten, das bei den Versammlungsteilnehmer*innen Unmut hervorrief.

Nun war sicher so manches, was der Minister vorgetragen hätte, vorhersehbar und von ihm bei verschiedenen Gelegenheiten auch schon geäußert worden. Nachdem Laura Pooth

sich noch einmal kurz vorgestellt und einen Rückblick auf die vergangenen sechs Monate seit ihrer Wahl gegeben hatte, kam man dann zu folgender Notlösung: Laura trat mit Peter Lilje und Olaf Korek in ein „Rollenspiel“ ein. Die beiden Kollegen zitierten Aussagen des Kultusministers, die er im Vorfeld der didacta getroffen hatte, und Laura antwortete darauf mit Positionen und Forderungen der GEW – z. B.: Grundschulleitungen auf A13 anzuheben ist natürlich längst überfällig, aber nur A13/E13 als Eingangsbesoldung für alle Lehrämter bildet die Gleichwertigkeit der Arbeit ab und stellt einen entscheidenden Faktor für die Attraktivität des Berufs dar.

Zur Veränderung der Arbeitszeitverordnung gibt es bisher nur Absichtserklärungen, die nachgewiesene Überlastung der Lehrkräfte muss endlich Konsequenzen haben. Multiprofessionelle Teams in allen Schulformen sind ein Gebot der Stunde; aber nicht in dem Sinne, dass beispielsweise die sozialpädagogischen Fachkräfte Lehrkräfte von „fachfremden Aufgaben“ befreien und so vor allem deren Entlastung dienen. Und natürlich ist die Frage Vollzeit oder Zwangsteilzeit für diese Fachkräfte von entscheidender Bedeutung.

Wenn die Weiterqualifizierung von Quereinsteiger*innen „vom ersten Tag an“ als notwendig erkannt worden ist, muss sich dies schnell in Bereitstellung von Ressourcen und Schaffung von Kapazitäten widerspiegeln.

Im weiteren Verlauf der Aussprache und Diskussion wurde u. a. darüber informiert, dass die Auflösung des Referates Gesamtschulen im Kultusministerium geplant ist – es soll dem Referat Gymnasium untergeordnet werden. Diese Auflösung wurde von den Anwesenden als politisch motiviert eingestuft und scharf kritisiert. Der Kreisvorstand wurde beauftragt, auf ein Gespräch mit dem Kultusminister hinzuwirken, um die Notwendigkeit des Referats Gesamtschulen deutlich zu machen.

Nachdem Laura Pooth für ihre Anwesenheit gedankt worden war, trat die Versammlung in die Beschlussfassungen ein. So wurden die Fachgruppe Senior*innen, die Fachgruppe Grund-

Dieter Räger

- Kreisvorsitzender
- Pensionär, ehem. Lehrer an der OBS Gehrden



Harald Haupt

- Kreisvorsitzender
- Lehrer an der Grundschule Salzmannstraße
- Mitglied im Schulbezirkspersonalrat



Barbara Kieser

- Schatzmeisterin
- Pensionärin, ehem. Leiterin der IGS Vahrenheide/Sahlkamp



Birgit Furtner

- Schriftführerin
- Leiterin der Comeniuschule



Susan Bartels de Pareja

- stellvertretende Kreisvorsitzende
- Lehrerin an der Grundschule Ahlem
- Mitglied im Schulbezirkspersonalrat
- Lehrkräftevertreterin im Schul- und Bildungsausschuss der Landeshauptstadt Hannover



Bernard Göbel

- stellvertretender Kreisvorsitzender
- Lehrer an der Tellkampfschule

**Birte Clasen**

- stellvertretende Kreisvorsitzende
- Lehrerin an der IGS Badenstedt

**Faruk Özmarti**

- stellvertretender Kreisvorsitzender
- Lehrer an der BBS|me

**Dr. Jutta Grebe**

- stellvertretende Kreisvorsitzende
- Lehrerin an der Elsa-Brändström-Schule
- Mitglied im Schulbezirkspersonalrat



schule und die Ortsverbände Garbsen-Berenbostel bzw. Burgdorf-Lehrte-Uetze-Sehnde als „im Kreisverband arbeitend“ anerkannt und können zukünftig eine/n Vertreter*in in den Kreisvorstand entsenden.

Im Anschluss daran berichtete Dieter Räger im Rechenschaftsbericht des Kreisvorstands über die Tätigkeiten seit der letzten Mitgliederversammlung – mithin über das erste Halbjahr seit der Gründung des Kreisverbandes Region Hannover. Veranstaltungen zu diversen Themen aus dem Gewerkschaftsspektrum wurden durchgeführt, manches ist für die nächsten Monate in Planung. Die Jubilarehrung mit mehr als 150 Teilnehmer*innen war wieder ein besonderer Höhepunkt der „Mitgliederbetreuung“. Mitglieder des Kreisvorstandes trafen sich zum Austausch mit Kommunalpolitiker*innen, mit Bündnispartnern, arbeiteten im Kreisvorstand des DGB mit. Viel Zeit musste noch darauf verwendet werden, Details der Satzung zu diskutieren – z. T. in einer offenen Mitgliederversammlung – und ggf. einen Änderungsantrag zu formulieren. Und nicht zuletzt musste auch diese Mitgliederversammlung vorbereitet werden – mit einem etwas anderen Verlauf als geplant.

Schatzmeisterin Barbara Kieser erläuterte den Abschluss der Haushalte der nicht mehr existierenden Kreisverbände Hannover-Stadt und -Land und legte den Haushalt des Kreisverbandes Region Hannover vor, dem die Anwesenden zustimmten. Nach dem Bericht der Kassenprüfer*innen wurde der Kreisvorstand von der Versammlung entlastet.

Es folgte die Wahl des neuen Vorstands des Kreisverbandes Region Hannover.

Dieser Kreisverband hat über 5000 Mitglieder; auch trotz der umfassenden und effektiven Tätigkeit der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen bleibt für die Ehrenamtlichen im Vorstand genug zu tun übrig. So war es wünschenswert und erfreulich, dass sich eine relativ große Zahl von Kolleg*innen zur Kandidatur bereit erklärt hatte – wenn auch natürlich bei einzelnen Ämtern noch „Wünsche offen blieben“.

Die in der Mitgliederversammlung gewählten Kreisvorstandsmitglieder sind auf den einzelnen Bildern zu sehen.

Jedes Mitglied ist dazu eingeladen, sich im Sinne einer Mitmachergewerkschaft mit Impulsen, kritischen Gedanken oder Ideen an den Vorstand zu wenden, sowie auch „schnuppernd“ an Vorstandssitzungen teilzunehmen.

Dieter Räger

Hilko Hinrichs

- stellvertretender Kreisvorsitzender
- Lehrer am Gymnasium Großburgwedel

**Frank Post**

- stellvertretender Kreisvorsitzender
- Leiter der Grundschule Fuhsestraße

**Katja Wehrend**

- stellvertretende Kreisvorsitzende
- Lehrerin an der IGS Wedemark
- Lehrkräftevertreterin im Bildungsausschuss der Gemeinde Wedemark

**Peter Lilje**

- stellvertretender Kreisvorsitzender
- Lehrer am Gymnasium Langenhagen
- Mitglied im Schulbezirkspersonalrat



Der GEW Kreisverband Region Hannover lädt ein ins THEATER in der LIST:



„Das Boot ist voll!“, am Dienstag,
12. Juni, 19 Uhr
 (Dauer: 75 Minuten)
 mit: **Willi Schlüter als Vito Fiorino**,
 Text und Regie: Antonio Umberto Riccò.
 An die Vorstellung schließt sich ein
 Gespräch mit Willi Schlüter an.

„Ich bin kein Philosoph, ich verstehe nur was von Eis“, sagt Vito Fiorino, der Besitzer einer kleinen Eisdiele auf Lampedusa. Aber er ist doch ein wahrer Philosoph, denn er „philosophiert“ über die Wahrheit, die Unmenschlichkeit, den Versuch, Unerträgliches zu ertragen, aber auch das Glück, am 3. Oktober 2013 mit einer Gruppe von Freunden 47 gekenterte Flüchtlinge gerettet zu haben. Viele mussten dennoch sterben, erinnert sich Vito, denn „wen sollten wir retten, die links vom Boot oder die rechts vom Boot?“, alle zu retten war nicht möglich. Das THEATER in der LIST schreibt: „Am Beispiel von Vito (...) erlebt das Publikum die Auseinandersetzung mit der Katastrophe und ihre noch nach Jahren spürbaren Folgen.“

Mit nur wenigen Requisiten und einigen filmischen und musikalischen Einspielungen versetzt, gelingt es Willi Schlüter in einem sehr intensiven Monolog die Zuschauer zu erreichen. Am Ende bleiben Fragen offen, sodass das anschließende Ge-

spräch der Lehrer*innenvorstellung schon deshalb verspricht, interessant zu werden, zumal der „echte“ Vito Fiorino bei der Premiere anwesend war und somit viele Informationen vorhanden sind. Die Relevanz und Altersangemessenheit für Schüler*innen wird sicher diskutiert werden. **Werner Fink**

Die Kosten für die Karten übernimmt die GEW für angemeldete Mitglieder. Da die Anzahl der Karten limitiert ist, erfolgt die Auswahl nach Eingang der Anmeldung. Die Karten werden vor der Vorstellung im THEATER in der LIST ausgeteilt.

Anmeldung: gew@gew-hannover.de oder Fax: 0511 621294
THEATER in der LIST, Spichernstraße 13, 30161 Hannover,
 Telefon: 0511 89711946, info@theater-in-der-list.de
 (Hinweise zu Schüler*innenvorstellungen, auch in Schulen, finden sich im Netz unter THEATER in der LIST).

Erreichbarkeit der GEW-Geschäftsstelle während der Sommerferien

In den Sommerferien sind wir vom 28. Juni bis 18. Juli montags, dienstags und donnerstags in der Zeit von 9 bis 12 Uhr persönlich zu erreichen. Vom 19. Juli bis 8. August bleibt die Geschäftsstelle geschlossen.

Wir wünschen euch sonnige und erholsame Ferien!

Euer Geschäftsstellenteam

Immer am letzten Samstag vor den Sommerferien ...

... feiern wir das GEW-SOMMERFEST!

Neben einer Zirkusvorstellung und einem Mitmachzirkus für Kinder kommt das Kulinarische nicht zu kurz – „die GEW“ unkonventionell erleben!

Wir freuen uns darauf, Dich am Samstag, 23. Juni 2018 ab 15 Uhr im Garten des Hauses der Jugend in Hannover begrüßen zu dürfen. Ab 18 Uhr steht das Weinmobil bereit (Getränke gegen Zahlung), ab 20 Uhr wird das Zirkuszelt zur Fußballarena – wir schauen gemeinsam das WM-Spiel Schweden gegen Deutschland.

Für die weitere Planung des Festes (Kuchen, Grillgut) bitten wir um Rückmeldung bis zum 15. Juni 2018 mit wie vielen Erwachsenen und/oder Kindern Du kommst. Du erreichst uns per Mail an: gew@gew-hannover.de

